

Hörst du mir eigentlich zu?

Mk 7,31-37

6. Sept. '09

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Wann ist uns diese Frage das letzte Mal gestellt worden? Erwischen wir uns selbst nicht immer wieder dabei, dass uns jemand etwas erzählt und wir gar nicht richtig bei der Sache sind?

Oder auch umgekehrt, dass wir von etwas berichten und das Gefühl haben, dass unser Gegenüber gar nicht zuhört. Hinhören, zuhören, den anderen verstehen, miteinander reden, ist wichtig für unser menschliches Zusammenleben. Umso schmerzlicher ist es, wenn jemand nicht mitreden und hören kann, was um ihn herum passiert. Er ist ausgeschlossen von allem Geschehen und zieht sich meist aus der Gesellschaft zurück, weil er am Leben nicht teilnehmen kann.

Das heutige Evangelium berichtet von einer solchen Situation. Ein Taubstummer wird zu Jesus gebracht. Er nimmt ihn beiseite, damit niemand zuschauen kann, berührt die Ohren des Kranken und benetzt seine Zunge mit Speichel.

Dann schickt er ein Stoßgebet zum Himmel und mit dem Ruf „Effata“ ist die Heilung perfekt.

Dieses Wunder, das Jesus an dem Taubstummen vollbringt, ist die eine, erste Botschaft des heutigen Evangeliums. Jesus will, dass alle Menschen Anteil am Leben der Gemeinschaft haben, niemand soll ausgestoßen sein.

Dieser Heilungsbericht meint auch uns, obwohl wir Ohren und Zunge gebrauchen können. Christus hat den ganzen Menschen im Blick mit Leib und Seele, mit seinen Gefühlen, Ansichten und seinem Glauben.

Und was beobachten wir heute?

Kaum eine Generation ist von einer so auffallenden Gehörlosigkeit befallen wie unsere. Woher kommt das? Tausende von Informationen und Geräuschen dringen täglich auf uns ein. Millionenfach jagen Sätze durch den Äther und verbreiten Nachrichten und Meinungen. Dabei können wir mit der Zeit abstumpfen und bei bestimmten Menschen oder Themen automatisch unsere geistigen Jalousien herunterlassen und den anderen beurteilen, bevor er zu Ende gesprochen hat.

Oder wir hören gleichsam mit einem Filter. Dieser Filter ist nur für das offen, was angenehm und schmeichelhaft klingt und den eigenen Standpunkt bestätigt. Neues und was einen infrage stellen könnte, klammern wir aus.

Viele Missverständnisse treten auf, wo wir nur mit halbem Ohr zuhören.

Die Unfähigkeit des Taubstummen auf seine Mitmenschen zu hören, erinnert uns vielleicht an ein Übel, das wir oft finden können: keine Zeit zu haben für das, was uns ein anderer mitteilen will, weil wir 'besetzt' sind, weil wir vielleicht zu sehr mit uns selbst beschäftigt sind.

Auch wenn wir gesunde Ohren haben, können wir seelisch taub sein. Taub für unsere Umwelt, unsensibel für die Bedürfnisse des anderen.

Aber wir können auch taub sein für den Anspruch Gottes. Wir können ihn über-hören, weil die Dinge dieser Welt uns so sehr in Anspruch nehmen, oder weil es unbequem oder anspruchsvoll ist, was Gott uns sagt.

Wir können auch stumm oder sprachbehindert sein.

Schuld am Stumm-Sein ist nicht nur die unbewegliche Zunge.

Da hat mich beispielsweise ein unbedachtes Wort oder eine spitze Bemerkung verletzt und schon ziehe ich mich in mein Schneckenhaus zurück und erwarte, dass der andere fünfmal freundlicher wird und den Fehler wettmacht.

Es kann auch passieren, dass wir inmitten eines Gespräches „stumm“ sind, allein gelassen mit uns selbst, verschlossen in unseren Gefühlen und Ängsten, die wir nicht mitzuteilen wagen.

Und auch durch uns können andere stumm gemacht werden, mundtot sogar, wenn wir ihnen kaum eine Chance lassen, sich zu äußern oder ihre gerechten Ansprüche zu stellen, weil wir zu sehr selbstbewusst oder sogar überheblich auftreten und immer dazwischen reden.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
Taubheit und Sprachlosigkeit können wir selbst erleben, und andere durch uns. Da brauchen wir Heilung.

Es müsste unter uns mehr Menschen geben von der Art Jesu, Menschen, die den anderen aufmerksam anschauen und ihn mit zarten Händen berühren. Menschen, vor denen jeder denken und sagen könnte, was ihn bewegt.

Es müsste mehr Menschen geben von der Art Jesu!

Das ist nicht nur ein frommer Wunsch, sondern eine Verpflichtung, die uns allen auferlegt ist.

Von Jesus sagen die Menschen im heutigen Evangelium:

„Er hat alles gut gemacht!“

Es wäre heilsam und gut für unsere Welt, wenn Menschen in der kommenden Woche nach einem Gespräch und einer Begegnung mit uns sagen würden:

Das hat mir gut getan!

Menschen sind Geschenk

Ein Mensch ist ein Geschenk,
wenn er zuhört
und mir ermöglicht zu sagen,
was ich denke und fühle.

Ein Mensch ist ein Geschenk,
wenn seine Worte,
mir etwas sagen,
was mein Leben erhellt.

Diese kleine Wunder
können wir, Menschen, bewirken.
Dann sagen viele wie damals:
Das hat mir gut getan!